

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 213

Mittwoch, den 12. September

1906.

Jungliberale und Nationalliberale.

Seit den Tagen der Finanzreform hat sich ein großer Riß angesetzt zwischen der nationalliberalen Partei und ihren Wählern. Die geradezu reaktionäre Haltung der nationalliberalen Partei in der „Durchdrückung“ der Verkehrssteuern mußte ein solches Ergebnis zeitigen. Aber noch mehr als das: Leute, die im politischen Leben stehen und in engster Anlehnung an das nationalliberale Programm ihre politische Tätigkeit ausüben, haben die Haltung ihrer politischen Väter in scharfen Worten geißelt. Man könnte sich über diese verurteilende Haltung der Jungliberalen, die diese auf dem Hannoveraner „Delegiertentag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugendvereine“ gegenüber den Nationalliberalen an den Tag gelegt haben, freuen, wenn man nicht gleichzeitig konstatierte müßte, daß auch in den Kreisen der Jungliberalen der Liberalismus nicht unbedeutende Lücken aufweist. Schon in der Vorfeier zu der Tagung bemerkte der Vorsitzende Fischer-Köln, daß eine so junge Bewegung wie die Jungliberale, es als notwendig empfinden muß, über die Frage des allgemeinen Wahlrechts zur Klarheit zu kommen. Eine wirklich liberale Partei kann in dieser Frage doch nur ein Ziel verfolgen: die Ausdehnung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts auf sämtliche Bundesstaaten. Jede Abweichung davon, wie der Vorschlag des Referenten, Generalsekretär Zimmermann, das Pluraßsystem einzuführen, oder gar die Ansicht von Burs-Kresfeld, die Wahlrechtsfrage sei keine Prinzipien-, sondern eine Zweckmäßigkeitssache, ist vom liberalen Standpunkt aus entschieden zu verwerfen.

Andere Jungliberale haben sich freilich radikaler gezeigt und haben ihrer politischen Verwandtschaft, den Nationalliberalen, ordentlich den Kopf gewaschen. Wenn Herr Dr. Jänike noch in der Vorfeier das Verhältnis zwischen den Jungen und den Alten als eine Ehe bezeichnete und wünschte, daß die junge Frau mehr Verliebtheit zeigen solle, so ließen die Verhandlungen andern Tages von einer zärtlichen Gartenliebe in dieser politischen Ehe wenig verspüren. Mit scharfen Worten geißelte Fischer-Köln die Haltung der Nationalliberalen bei der Beratung des Volksschulunterhaltungsgegesetzes und bei der Reichsfinanzreform. Er sagte u. a.: Der Verlauf der Debatten über das Volksschulunterhaltungsgegesetz habe die Befürchtungen der Jungliberalen über das unglückliche Geßetz laut zum Ausdruck gebracht und die Bedenken dagegen bestätigt. Die Redner auf dem Essener Katholikentag konnten daher ihrer hohen Befriedigung über die Durchbringung des Geßetzes aussprechen, die die Festlegung der Konfessionsschule und die Beseitigung des

Rechts der Staatsverwaltung, Simultanschulen zu errichten und bestehende Konfessionsschulen in Simultanschulen umzuwandeln, gebracht hat. Das Zentrum sei jetzt darauf bedacht, die Früchte des Geßetzes zu ernten und bei der Verabschiedung dieses Geßetzes haben die Nationalliberalen Vorspanndienste geleistet. Fischer konstatiert den Rückgang der nationalliberalen Stimmen, und die Entfremdung der nationalliberalen Wähler gegenüber ihrer Partei. Die Nationalliberalen Abgeordneten hätten es verfernt, der Regierung gegenüber einmal mit einem entschiedenen, unabänderlichen „Nein“ aufzutreten.

Eine nicht weniger scharfe Tonart schlägt Bau-Köln an. Er wirft die Frage auf, ob es im Hinblick auf die Stellungnahme der Nationalliberalen zum Schulgeßetz und zu den Verkehrssteuern nicht angezeigt erscheine, die Stellung zur Partei zu revidieren. Die Jungliberalen ständen in ihren Anschauungen den Freisinnigen ohnehin näher. „Die Freisinnigen sind flottenfreundlich, zum Teil sind sie sogar kolonialfreundlich und die Nationalliberalen haben uns das Schulgeßetz und die Verkehrssteuern gegeben.“ Also polemisiert der Redner in nicht gerade schmeichelhafter Weise gegenüber den Nationalliberalen. Die Großmannsjucht der Alten tadelt Dr. Götzl-Leipzig. Es sei nicht notwendig, daß die nationalliberale Partei überall dabei sei. Die nationalen Rücksichten dürfen schließlich nicht zum Heftpflaster werden zu den Wunden unserer Bevölkerung! Dieser Redner rechnet auch mit den einzelnen Abgeordneten ab, und sagt von dem Abgeordneten Pabig, er habe der Regierung die Erhöhung des Drisportos geradezu aufgedrängt. All diesen Vorwürfen gegenüber befindet sich der anwesende Wasserbau in großer Verlegenheit. Er versucht, sich mit der abgeschliffenen Phrase, daß man den neuen Zolltarif im Interesse der durch den früheren Tarif schwer geschädigten Landwirtschaft gebraucht habe, hinauszuhehlen. Auf die anderen Fragen einzugehen, hält er nicht für notwendig, und so konnte es ihm auch nicht gelingen, den Riß zwischen den Jungen und den Alten zu verkleinern.

Diese Kluft zwischen den Jungliberalen und den Nationalliberalen ist noch deutlicher zum Ausdruck gekommen in einem angenommenen Antrag von Hübsch-Nürnberg, der bezweckt, daß im Jahre 1907 ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden soll, zum Zwecke der Präzisierung und zum Ausbau des Parteiprogramms. Das soll wohl so viel heißen, daß die Jungliberalen ihre fernere Stellungnahme von diesem Neubau des nationalliberalen Programms abhängig machen wollen. Ja die Differenz ist

so groß, daß die Jungliberalen außerdem noch beschloffen haben, das Verbandsorgan, das bisher „Nationalliberale Jugend“ heißt, in „Jungliberale Blätter“ umzutauschen. Sie scheinen mit den weitesten Schichten der Bevölkerung der durchaus richtigen Ansicht zu sein, daß mit dem Ausdruck „nationalliberal“ dank der unter dieser Flagge segelnden Partei heutzutage nicht viel Staat gemacht werden kann. „Optimismus für die Zukunft habe ich freilich nicht“ sagte während den Verhandlungen der schon angeführte Dr. Götzl. Er hat recht: die Optimisten bei den Nationalliberalen werden 1908 Gelegenheit nehmen müssen, ihre Hoffungsstrendigkeit in bitteren Pessimismus zu lehren. Und etwas von diesem Pessimismus wird vielleicht schon nach den Landtagswahlen in Würtemberg zu verspüren sein, wo die Deutsche Partei, wie ihr seitheriges Vorgehen in der Landtagswahltagung klar beweist, in den Spuren der großmannsjüchtigen preussischen Schwesternpartei wandelt. Mehr zu ihrem eigenen Schaden, als zum Schaden des Liberalismus.

Zundschan.

Schwarzseher dulde ich nicht. Der Kaiser hat wieder einmal gesprochen. In Breslau, wo er bei den Wandern weilte, hat er diverse Ansprachen erwidert und Trinksprüche ausgebracht, wie es so die Sitte will. In einem dieser Trinksprüche, der auf dem Festmahl der Provinz Schlesien ausgebracht wurde, sprach er mit flammender Begeisterung von der Geschichte der Provinz Schlesien und dankte Gott, daß er alles zum Wohle und Nutzen dieser Provinz gesügt hat. Dann fuhr der laienförmliche Redner fort:

„Wenn aber Gott mit uns gewesen ist, so liegt wohl die ernste Frage nahe, ob wir seiner Hilfe würdig waren. Hat ein jeder unter uns nun auch das Seine dazu getan unter Drangabe von allem seinem Können, von Gesundheit und Leibesträften, das fortzuführen und auszubauen, was die Vorzeit uns hinterlassen hat? Wenn ein jeder an sein Herz schlägt und sich ehrlich diese Frage vorlegt, so wird wohl bei manchem die Antwort schwer sein. Nun wohl! Lassen Sie uns aus der großen Persönlichkeit des großen Königs die Einsicht und die Entschlüsse schöpfen: Wo es gefehlt hat an der Arbeit, wo der Mut hat sinken wollen, wo schwarze Gedanken und Befürchtungen das Haupt umtrauchten — hinweg damit! So, wie der große König von dem alten Aßkerten niemals im Stich gelassen worden ist, so wird auch unser Vaterland und die schöne Provinz seinem Herzen nahe bleiben, und so wollen wir ein neues Geßebde aus dem schönen Schatz der Erinnerungen und der goldenen

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

89

Sie wandte sich um zu ihm; der Ausdruck der Freude erstarrd auf ihren Lippen, als sie in sein bleiches, vor Schmerz verzerrtes Antlitz blickte.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie der Gefahr entronnen sind,“ sagte sie mit bebender Stimme.

In demselben Augenblick brach er, von Schmerz und Aufregung überwältigt, mit dem Ruf: „Hildegard, verlaß mich nicht!“ zusammen.

Als der Professor Bruno Winterfeld im Hotel Violet in Paris anlangte, antwortete ihm der Kellner auf seine, von fieberhafter Erregung zeugenden Fragen, Baron von Ravenberg schläfe noch, aber im kleinen Frühstückssaale sitze eine junge Dame, die mit dem Baron befreundet sei, und wahrscheinlich die gewünschten Mitteilungen über ihn machen könne.

Der Professor wußte sofort, daß nur Hildegard diese Dame sein konnte, er suchte sie unverzüglich auf, nachdem er seine Toilette in Ordnung gebracht hatte.

„An Sie hatte ich nicht gedacht,“ sagte sie überrascht, indem sie ihm beide Hände reichte, „ich dachte, mein Bruder würde kommen.“

„Seine Geschäfte erlaubten es ihm nicht,“ erwiderte Bruno Winterfeld, „nun aber bitte ich Sie vor allen Dingen, mir zu sagen, ob Rüdiger der Gefahr glücklich entronnen ist, ob unsere Warnung noch zu rechter Zeit kam.“

„Die Baronin von Ravenberg ist gestern morgen, als sie zum Hotel fahren und dort eine Wohnung mieten wollte, verunglückt und bald darauf gestorben, sie hat vor ihrem Ende eine Unterredung mit Herrn von Jachmann gewünscht und ihm gebeichtet, daß ihr Gatte hier in eine Falle gelockt werden sollte, in der er vielleicht sein Leben verlieren werde. Genantere Angaben wußte sie nicht darüber zu machen, sie würde es getan haben, wenn sie es gekonnt hätte, denn sie empfand bittere Reue über ihre Vergangenheit. Ihr Herr Bruder eilte zu mir, ich wußte, gottlob, in welchem Hotel Rüdiger hier absteigen wollte, so konnten wir Ihnen telegraphieren und Sie bitten, den Freund zu warnen.“

„Und diese Depesche kam leider zu spät in meine Hände,“ sagte Hildegard. „Wir waren gestern bei einer Freundin der Baronin von Wetterau zum Diner geladen und fuhren von dort ins Theater, erst bei der Heimkehr wurde die Depesche mir überreicht. Der Herr Baron von Wetterau war augenblicklich bereit, mich zu begleiten, und als wir hier im Hotel anlangten, erfuhren wir, daß Baron Ravenberg am Abend abgereist sei.“

Ich hatte noch keine Zeit gefunden, darüber nachzudenken, ob ich mit dieser Nachricht nicht beruhigen solle, als Rüdiger eintrat, todesbleich mit entstellten Zügen. Ich sah ihm an, daß er mit einem Schmerz kämpfte, der ihn zu übermannen drohte, er mußte bereits in Todesgefahr gewesen und mit knapper Not ihr entkommen sein, nur ein paar Worte konnte er reden, dann verlor er das Bewußtsein. Ich ließ ihn in sein Zimmer bringen, und Baron Wetterau holte einen Arzt, ich war sogleich entschlossen, hier zu bleiben, bis ein Freund aus der Heimat kam, der die Waage übernehmen konnte.“

„Und wie lautet der Ausspruch des Arztes?“ fragte der Professor voll ungeduldiger Erwartung.

Durchaus beruhigend. Die linke Schulter ist stark angeschwollen, der Schlag, der dorthin fiel, hat jedenfalls den Kopf treffen sollen, dann wäre Rüdiger nicht mehr unter den Lebenden. Einige Tage müsse der Patient ruhig im Zimmer bleiben und alle Anordnungen gewissenhaft befolgen, dann werde er wieder hergestellt sein, meinte der Arzt.“

Sie haben seitdem nicht mehr mit Rüdiger gesprochen?“ Hildegard schlug vor dem treuherzig forschenden Blick des Professors die Augen nieder, eine leichte Röde übergoß ihr schönes Antlitz.

„Nein,“ antwortete sie, „ich habe einige Stunden im Nebenzimmer geruht, und als mir gesagt wurde, daß er schläfe, bin ich hierhergegangen, um meinen Bruder zu erwarten. Meine Anwesenheit hier ist nun nicht mehr nötig, Sie werden die Pflege des Freundes übernehmen.“

„Und wenn er nach Ihnen fragt?“ unterbrach er sie. „Sie sind ihm erschienen wie ein Engel in der Stunde der Gefahr, können Sie glauben, daß er das vergessen haben wird?“

„Nein, das glaube ich nicht,“ fuhr sie fort, das blonde Haupt wiegend, „ich werde heute noch wiederkommen, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen.“

Die Rückkehr des Kellners, der den Wagen anmeldete, brach das Gespräch ab.

Bruno Winterfeld gab der jungen Dame das Geleit und erinnerte sie, als sie eingestiegen war, noch einmal an ihr Versprechen, dann lehrte er in sein eigenes Zimmer zurück.

Wald darauf wurde ihm gemeldet, daß Baron von Ravenberg aufgestanden sei und ihn zu sehen wünsche, er eilte hin und fand den Freund mit leidender Miene im Sessel.

„Wo ist Hildegard?“ war die erste Frage Rüdigers, nachdem er den Freund auf das herzlichste begrüßt hatte. „Verschickte Sie hierher? Ich hat sie, mich nicht zu verlassen, und glaubte in Ihren Augen die Gewährung meiner Bitte zu lesen.“

„Rege Dich nicht auf,“ unterbrach der Professor ihn, „sie blieb hier bis zu meiner Ankunft, und sie hat mir versprochen, wiederkommen wie befindest Du Dich jetzt?“

„Ich denke, ich werde einige Tage Geduld haben müssen, die Schulter schmerzt noch immer, ich kann den Arm kaum bewegen, der Barsche hat's gut gemeint, als er mit seinem Nordinstrumente mich aus dem Hinterhalt überfiel. Wie aber habt Ihr erfahren, daß ich hier in Gefahr war?“

Bruno Winterfeld berichtete nun die Ereignisse des vorigen Tages. Rüdiger wußte noch nichts von dem Tode seiner Frau, er senkte das Haupt und bedeckte die Augen mit der Hand, als er die erschütternde Nachricht empfing; schweigend hörte er die übrigen Mitteilungen an, und ein tiefer, schwerer Seufzer entrang sich seinen Lippen, als der Freund mit seinem Bericht zu Ende war.

„Der Tod sühnt alles,“ sagte er leise mit gepreßter Stimme, „ich habe ihr nichts zu verzeihen, wir waren beide schuldig; dem Nachspruch unserer Väter gegenüber hätten wir beide unsere Liebe verteidigen müssen. Und doch, wenn Emma es verstanden hätte, sich in das Unabänderliche zu fügen, so .. aber weshalb das alles jetzt wieder erdörtern?“

„Du bist nun frei, Rüdiger,“ erwiderte der Professor voll herzlichster Teilnahme, „das Glück wird Dir wieder nahez.“

„Lassen wir das; es wäre töricht, Hoffnungen zu wecken, so lange ich mir sagen muß, daß ihre Erfüllung nicht wahrscheinlich ist.“

„Und ich vertraue darauf, daß sie in Erfüllung gehen werden; die Liebe stirbt ja nimmer, ihr muß der Sieg bleiben!“



Treue, die mich hier entgegenschlug, prägen, uns von nun an mit Aufbietung aller geistigen und körperlichen Kräfte nur der einen Aufgabe widmen, unser Land vorwärts zu bringen, für unser Volk zu arbeiten, ein jeder in seinem Stande, gleichviel, ob hoch oder niedrig, unter Zusammenchluss der Konfessionen dem Unglauben zu steuern und uns vor allen Dingen den freien Willen für die Zukunft zu bewahren und niemals an uns und unserem Volk zu verzagen. Den Lebenden gehört die Welt und der Lebende hat Recht. Schwarzseher durstete ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheidet aus und wenn er will, suche er sich ein besseres Land. Ich erwarte aber von meinen Schlesiern, daß sie mit dem heutigen Tag sich von neuem in dem Entschluß zusammenfinden werden, den großen Zielen und Vorbildern nachgehend ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit und vor allem in seiner Friedensarbeit für sein Volk. In dieser Hoffnung lege ich mein Glas auf das Wohl der Provinz Schlesien und aller treuen Schlesier."

Die Hoffnung des Kaisers wird nicht in Erfüllung gehen. Die Zahl der Schwarzseher wird infolge der deutschen Wirtschaftspolitik von Tag zu Tag größer. Was aber den Kampf der Konfessionen gegen den Unglauben anlangt, so kann darunter nur die Unterbindung der freien wissenschaftlichen Forschung verstanden werden. Daß mit einem solchen Kampf ein Land vorwärts gebracht würde, glauben wir nicht, bekanntlich war es gerade der von dem Kaiser in seiner Rede gefeierte Friedrich der Große, der das Wort gesprochen hat: „In meinem Land kann jeder nach seiner Fassung selbigen werden.“ Die Preußen sind mit diesem Grundsatze nicht schlecht gefahren.

Erzberger kündigt neue Enthüllungen an.

Aus Rattowitz meldet man der Post. Btg.: Im katholischen Männerverein kündigte Erzberger neue Kolonialenthüllungen an. In seinem Besitz befindet sich noch viel Material; den stärksten Trumpf habe er bis zuletzt auf. — Die Taktik des Herrn Erzberger, bei seinen Enthüllungen der Nag den Schwanz hinhinzuweisen, ist bedeutend weniger lobenswert, als die Enthüllungen selbst.

Ausführungsbestimmungen zum Frachturkundenstempel.

Bei der praktischen Handhabung des Gesetzes vom 3. 6. 06. betr. den Frachturkundenstempel haben mehrere Bestimmungen verschiedene Auslegung gefunden. Die strengere Auslegung führte zu manchen offenbar vom Gesetzgeber nicht gewollten Härten für den Verkehr und hatte auch für die Eisenbahn höchst unbecuene Folgen, indem sie nur zu sehr geeignet war, die Ausnutzung der höheren Tragfähigkeit der Wagen zu erschweren. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß von maßgebender Seite eine dem Sinn und Geist des Gesetzes gerecht werdende und auch vom Gesetzgeber gewollte Auslegung gegeben worden ist. Die Dienststellen der Eisenbahnen sind schon seit den nötigen Weisungen versehen. Es handelt sich insbesondere u. a. um folgende Punkte: 1) Nach der E. Verf.-D. ist es gestattet, Wagen über das Ladegewicht hinaus bis zur Tragfähigkeitsgrenze zu beladen. Nunmehr soll für die Berechnung des Frachturkundenstempels diese geringe Mehrbelastung ohne Einfluß bleiben und nur das angeschriebene Ladegewicht des Wagens maßgebend sein. 2) Nach R. 6 A. Abs. 1 des Stempeltarifs ist bestimmt, daß ein Steuerfahrgang von 20 Btg. (je ein Frachtbeitrag von nicht mehr als 25 Mark) zu erheben ist. Nunmehr ist das Gesetz dahin erweitert worden, daß der für die Bemessung des Stempels maßgebende Frachtbeitrag sich nicht auf die jeweilige auf dem Frachtbrief verkörpernde Ladung, sondern auf Normalladungen von zehn Tonnen bezieht. Eine weitere Frage ist schon früher entschieden, sie sei aber der Vollständigkeit halber hier nochmals mitgeteilt. Es kommt öfter vor, daß dem Verfrachter von der Eisenbahnverwaltung ein Wagen des gewünschten Ladegewichts gestellt wird. In solchen Fällen wird das Ladegewicht des angeforderten, nicht aber des bestellten Wagens der Stempelberechnung zu Grunde gelegt.

Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins.

Am Samstag wurde in Bernkastel a. R. die 23. Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins, die aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besucht ist, eröffnet. Wie üblich, sind auch Vertreter deutscher Bundesregierungen sowie Delegierte aus Luxemburg und Oesterreich erschienen. Der Vorsitzende Dr. Buhl-Deidesheim betonte auf dem Begrüßungsabend im Kasino, wenn auch manches krank im deutschen Weinbau sei, so hoffe man durch die gegenwärtige Tagung und durch den „Bernkastler Doktor“ gesunder nach Hause zurückzukehren. Sehr lebhaft wurde auch ein Zusammengehen von Weinbau und Weinhandel erörtert und als notwendig erachtet. In seiner Hauptversammlung am Sonntag nahm der Verein die Einladung der Stadt Mannheim an, dort die nächstjährige Versammlung gelegentlich der Jubiläumsausstellung abzuhalten. Bei der Debatte über das Vereinsgesetz schlug Seig-Kreuznach den Zusammentritt von Delegierten des Weinbauvereins und des süddeutschen Weinhandlervereins zu einer kontrastistischen Erörterung der ganzen Materie vor. Prof. Kulisch-Kolmar wünscht zunächst eine Klärung innerhalb des deutschen Weinbauvereins unter Zuziehung Sachverständiger der verschiedenen Weingebiete. Der elfasser Weinbau sei vielfach mit der Haltung des Weinbauvereins nicht einverstanden. Von anderer Seite wird betont, daß die Zudrängung durchaus nicht ohne weiteres identisch sei mit Pantofferei. Die Frage der Abänderung des Weingesetzes wurde nach sehr lebhafter Debatte nochmals einem Ausschuss zur Beratung und Beschlußfassung überwiesen.

Politik und Religion. In Lindlar, einem Dorf im Kreise Wipperfurth fand dieser Tage eine vom katholischen Ortsgeistlichen einberufene Volksversammlung statt, in welcher zunächst ein Franziskanerpater eine Rede hielt. Nach der „Köln. Volkszeitung“ sagte

dieser: „Hier in Lindlar ist es ja auch nicht so schlimm und können die katholischen Männer und Jünglinge schon leicht zusammengebracht werden, aber ich wohne in einer Gegend, wo nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten, Juden, Heiden, Gottentötter und alles mögliche Gejindel sich befindet. Ich liebe den katholischen Glauben, und kein anderer kann an ihn heranreichen. Seht den ganzen Protestantismus durch und ihr werdet nichts dergleichen finden. Der Katholik ist durch sein Gewissen verpflichtet, Zentrum zu wählen. Ihr erinnert euch doch noch der Schrecken des Kulturkampfes, und auch jetzt wieder wird ein solcher Kampf entbrennen, der noch viel schlimmer ist, wie der frühere. Schimpf und Schande über die, die das Zentrum bekämpfen! Ein Katholik muß zum Zentrum stehen. Und der Kaiser selbst hat seine Hoffnung auf das Zentrum gesetzt.“

Dann sprach der Dorfpfarrer gegen einen liberalen Verein: „Das sage ich euch, liebe Zuhörer, keiner, der mit seiner katholischen Religion ernstlich meint, darf ein derartiges Programm annehmen, denn dasselbe ist nicht nur glaubens- und religionslos, sondern geradezu gottlos! Volle Gewissensfreiheit! Wenn dieser Teil des Programms keine hohen Worte, keine Phrasen sind, sondern wirklich ernst gemeint, dann erstrebt der D. V. etwas, wodurch der Mensch dann an sein Gebot mehr gebunden ist; er kann dann machen, was er will. (Zwischenruf des Paters: „So 'ne Sauerei!“) Katholische Männer und Jünglinge! Können ihr eine solche Freiheit anerkennen, ohne gleichzeitig eine Gotteslästerung zu begehen? Nie und nimmer! Wenn wir die Gewissensfreiheit haben, dann ist alles zu tun erlaubt.“

Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Tages-Chronik.

Berlin, 10. Sept. Nachdem der Erbprinz zu Hohenlohe sich am Samstag von den Beamten der Kolonialabteilung verabschiedete, hat Herr Dernburg sich gestern als Nachfolger vorgestellt. Er geht zunächst auf Urlaub. — Nach einem Telegramm der „St. Np.“ hob der Erbprinz zu Hohenlohe in seiner Abschiedsrede auf dem Kolonialamt hervor, daß es ihm innerhalb des Amtes an der nötigen Unterstützung keineswegs gefehlt habe; er sei bereit, das Jedermann zu wiederholen, der es hören wolle.

Neumünster, 9. Sept. Eine heute hier abgehaltene stark besuchte Versammlung von Zeitungserlegern und Buchdruckerbesitzern von Schleswig-Holstein beschloß, die Tarifvertreter zu beauftragen, unter anderem entschieden gegen die von den Gehilfen beantragte Verkürzung der Arbeitszeit und die 15prozentige Lohnerhöhung Stellung zu nehmen.

München, 8. Sept. Die vereinigten Liberalen und Demokraten werden in der nächsten Woche eine Protestversammlung gegen die Regierungsentcheidung in Sachen der Simultanschule veranstalten.

München, 10. Sept. Der Freiherr Stephan von Griesheim ist nach einer aus Landshut eingetroffenen Nachricht plötzlich gestorben. Der Herr hat bei der Spieleraffäre im bayerischen Jungadel eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

Paris, 10. Sept. Wie aus Algier gemeldet wird, ereignete sich dort während der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ ein peinlicher Zwischenfall. Einer der deutschen Offiziere, der sich auf einem Ausflug zu nahe an ein Fort gewagt hatte, wurde der Spionage verdächtig verhaftet, doch rasch wieder freigegeben, da sich die Affäre als belanglos erwies.

Remes, 10. Sept. 800 Bahndienstleute hielten eine Versammlung ab und erhoben Einspruch dagegen, daß sie von der Wohltat des Gesetzes betr. den wöchentlichen Ruhetag ausgeschlossen blieben.

Stockholm, 10. Sept. Der König von Dänemark trifft morgen zum ersten Besuche des schwedischen Hofes nach seiner Thronbesteigung und nach der Trennung der Union hier ein.

Ein in der bayerischen Nachbarschaft von Ulm niedergegangenes Gewitter war von starkem Hagelschlag begleitet, bei dem Hagelkörner in der Größe von Taubeneyern fielen.

In Perlach bei München wurde die Vorsteherin des vom katholischen Mariablissverein gegründeten Erholungsheims für arme Kinder unter dem Verdacht des Kindsmordes verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Neubek gebracht. Die Untersuchung erstreckt sich auf sieben Fälle.

In Nürnberg haben durch Umwerfen und Explosion einer brennenden Petroleumlampe zwei kleine Kinder des Tagelöhners Winkler schwere Brandwunden erlitten und starben alsbald.

Aus Landshut wird gemeldet: Sonntag Nacht brannte die Mühle des Herrn Schrott in Großundersheim mit sämtlichen Nebengebäuden nieder. Ein 18jähriges Dienstmädchen kam in den Flammen um. Als Brandursache ist das Umwerfen einer Petroleumlampe durch Hopfenpfläder anzunehmen.

Der Bauer Thomas in Leuzdorf (Niederbayern) erschach seinen 18jährigen Sohn, der einen Streit seiner Eltern schlichten wollte. Der Täter machte darauf einen Selbstmordversuch.

In Hedingen hat der 17jährige Frank den 16jährigen Kuff beim Hantieren mit einem alten Pistol unvorsichtigerweise erschossen.

Schäfer Jakob Jeller in Frankfurt erschoss seine Frau, als sie noch zu Bett lag, und gab dann einen Schuß auf sich selbst ab. Als die Rettungswache erschien, war die Frau bereits tot; der sehr schwer verletzte Mann wurde nach dem Heiliggeisthospital verbracht.

In einem Streit wegen eines Mädchens hat auf der Chaussee zwischen Eberstadt und Malchen in Hessen der Reservist Müller von der 7. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 168 in Darmstadt seinen Kameraden, den Reservisten Hans aus Darmstadt mit dem Seitengewehr niedergeschossen.

Ein Zug der Wiesbaden-Stahlbacher Bahn stieß auf der gleichnamigen Chaussee mit einem Bierfuhrwerk zusammen. Der Fuhrmann und die Pferde wurden getötet.

In Kreuznach äscherte Großfeuer die Zigarrenfabrik Karl Gräß bis auf die Umfassungsmauern ein. Circa 100 Arbeiter sind brotlos.

In der Nähe des Guffshahnhofes in Bodum wurde der Fischläger Jakob Reinemann von mehreren jungen Burschen überfallen und durch Messerschläge und Stockschläge tödlich verwundet.

Infolge böswillig aufgelegter Steine und Eisenteile ist der Waldappeler Personenzug hinter Delfa entgleist. Personen wurden nicht verletzt.

In der Rixdorfer Totschlag-Affäre bei der der Bäcker Max Kuhle von Rowdies totgeschlagen wurde, sind 17 junge Burschen verhaftet worden, die an dem bekannten Erzeß beteiligt waren. Der Haupttäter ist der 17jährige Arbeiter Max Gassow aus der Steinmühlstraße in Rixdorf, ein unter dem Namen „Zierhen-Max“ bekannter Rowdy.

Aus Zoppot wird gemeldet: Montag Vormittag sind auf See zwei Fischer, Johann Kreft und Ruolf Schroette aus Stettin, beim Fischfang ertrunken. Die Verunglückten sind verheiratet.

Aus Geestemünde wird gemeldet: Der hierige Fischdampfer „Herbert“ landete neun Mann, die er von dem sinkenden schwedischen Dampfer „Gösta“ in der Nordsee gerettet hatte.

Der neue Dampfer „Sicilia“ ist auf der Fahrt von Kiel nach Petersburg unweit Reval gestrandet. Das Schiff konnte frei gemacht werden und fuhr nach Kiel zurück. Der Schaden durch die Beschädigung beträgt 40 000 Mark.

Durch einen auf dem Landungsplatze der Freiwilligen-Flotte in Wladivostok ausgebrochenen Brand wurde das Kontor mit allen Dokumenten und die Speicher mit den Waren vernichtet.

Zwanzig Meilen nördlich von Los Angeles ist ein Zug entgleist. 26 Personen sind verwundet. Die meisten jedoch nur leicht.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Baden.

Freiburg i. Br., 9. Sept. Zur Feier des Geburtstags des Großherzogs sprach in einem Festakt in der Kunsthalle, zu dem Vertreter aller Bürgerkreise erschienen waren, Oberbürgermeister Dr. Winterer. Nachmittags folgten in allen Stadtteilen große Volks- und Kinderfeste.

Mannheim, 9. Sept. Die Feier des 80. Geburtstags des Großherzogs wurde hier mit einer Reihe wohlgeleitener Festlichkeiten begangen. An der Vorfeier im Ribelungenaal, in der ein 800 Mann starker Chor und das Kamorchester mitwirkten, nahmen über 5000 Personen teil. Die Festrede hielt der Stadtverordnete Glaser. Heute Vormittag vollzog sich unter Beteiligung der Abordnungen von über 100 Vereinen auf dem mit künstlerischem Aufwand gezierten Friedrichsplatz ein Festakt, bei welchem der schon erwähnte Männerchor und die Kapelle des hessischen Leibgrenadier-Regiments mitwirkten. Hier sprach als Festredner kurz aber kräftig Veterinärarzt Juchs.

Dresden, 10. Sept. Der König richtete an den Großherzog von Baden zu seinem 80. Geburtstag ein herzlichliches Glückwunschtelegramm.

Mainau, 10. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin sind von Badenweiler hier eingetroffen. Am Samstag erfolgt die Abreise nach Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. Sept. Der Großherzog hat in einem Erlaß seinen Dank an seine Badener für die ihm dargebrachten Wünsche ausgedrückt. Es heißt darin: Daß mir schon frühzeitig vergönnt war, die Pflicht des künftlichen Entwickelung des politischen Lebens zu wahren, mußte ich erkennen, daß die Erfahrung das entscheidende Wort ist. Von dem Bewußtsein getragen, daß die Interessen eines Landes nur durch Zusammenwirken aller berechtigten und verpflichteten Kräfte zum richtigen Ziele geführt werden können, hoffe ich auf die Fortdauer des mir bisher erwiesenen Vertrauens und will, so Gott mir die Gnade fernerer Wirklichkeit schenken sollte, meine mir von ihm auferlegte Pflicht treu und in aller Hingebung in Zukunft zu erfüllen bestrebt sein.

Arbeiterbewegungen.

Biberach, 10. Sept. Die Schneider der Firma C. A. Fettig, welche eine größere Zahl von Arbeitern fortwährend beschäftigt, sind heute in den Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung. Dies dürfte wohl der erste Ausstand in Biberach sein.

Berlin, 10. Sept. Der Streik im Duxer Revier ist nach hierhergelangten Meldungen beendet.

Zur Lage in Rußland.

Vorbereitungen zur Durchführung der Reform.

In den nächsten Tagen wird im Ministerium des Innern eine besondere Kommission, bestehend aus den höchsten Beamten des Ministeriums unter dem Vorsitz Stolypins zusammentreten zur Feststellung von Grundfragen für die allgemeine Reform der Gouvernementsverwaltung und Ausarbeitung eines Programmes für die weiteren Arbeiten hinsichtlich der bevorstehenden Reform der örtlichen Verwaltung.

Ein Todesurteil.

Aus Odessa wird berichtet: Die Attentäterin Schalkermann, die eine Bombe auf den Polizeioffizier Postawitschenko, einen Teilnehmer bei den Judenhegen im Oktober, geworfen hatte, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Angeklagte beizugeneigte sich als Anarchistin und verzichtete auf eine Verteidigung.

Attentat auf einen englischen Konsul. Der englische Konsul Durward in Baku ist auf der Straße angeschossen und am Arm leicht verwundet worden. Der Täter ist entkommen, doch sind zu seiner

...auffindung und Dingfestmachung (energische Maßnahmen getroffen).

Raub und Mord.

In dem Flecken Bielajazerkow überfielen mehrere bewaffnete Männer die Filiale der Diskontobank, raubten trotz der Anwesenheit mehrerer Personen 80 000 Rubel und töteten einen der Anwesenden. Einer der Täter beging aus Furcht, festgenommen zu werden, Selbstmord.

Noch ein Mord.

In Gradna wurde der Oberst der Gendarmerie, Gribojedoff, auf dem Paradeplatz von einem Mann durch einen Revolvererschuss getötet. Die auf dem Plage anwesenden Polizeibeamten gaben auf den Täter mehrere Revolvererschüsse ab, doch gelang es diesem zu entkommen.

Unruhen und Bomben.

In der Elektorasna-Straße in Warschau erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Zivilpersonen und einer militärischen Patrouille, wobei über 20 Personen verwundet wurden. Im Judenviertel mißhandelten Soldaten die Passanten, von denen sechs schwer verletzt wurden.

In Zhyrdow wurden Bomben geworfen. Eine der Bomben explodierte auf dem Markte, eine zweite in einem Fabrikgebäude. Neun Polizeibeamte wurden verletzt. Das Militär gab daraufhin Gewehrsalven ab, durch die gegen 40 Personen getötet und verwundet wurden.

Weitere Unruhen in Siedlee.

100 Personen getötet.

Nach einer Meldung aus Siedlee schoß Montag Vormittag um 8 Uhr das Militär dort mit Kanonen. Es sollen zwei Häuser zerstört und insgesamt 100 Personen getötet und 200 verwundet worden sein. Die Zahl der Verhafteten beträgt etwa 1000. Die Stadt sei wie ausgestorben; niemand werde eingelassen.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: Der Chef der Militärbewachung der Stadt forderte von dem Repräsentanten der Juden die Auslieferung sämtlicher Bundfesseln, welche geschossen haben. Es haben massenhafte Verhaftungen stattgefunden. Ein Teil der polnischen Intelligenz siedelt teilweise in das Gefängnisgebäude über. Die Zahl der Getöteten kann vorläufig nicht festgestellt werden. Der Handel in der Stadt hat vollkommen aufgehört. Am Nachmittag ist wiederum ein Haus beschossen worden.

Anarchisten in Deutschland.

Im Hause Wormserstraße 1 in Berlin wurde der 22jährige Anarchist Wolf, der dort mit seiner Mutter und zwei Schwestern eine Hofwohnung inne hat, von der Kriminalpolizei verhaftet. Wie es heißt, wurden bei Wolf, der russischer Staatsangehöriger ist, eine Anzahl Bomben und ein Koffer mit anarchistischen Schriften gefunden.

Aus Württemberg.

Zur Landtagswahl. In einer in Kleinbottwar abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte wurde der seitiger Abg. des Bezirks, Reichstagsabg. Dr. Wolff um abermalige Ueberrahme der Kandidatur ersucht. Derselbe hat die Kandidatur angenommen.

Stuttgart, 10. Sept. Auf das dringende Ersuchen des Ausschusses des Stuttgarter Handelsvereins, die kgl. Generaldirektion der Posten und Telegraphen möge die Postämter mit der Weisung versehen, bis 7 Uhr abends alle Postsendungen ohne Ausnahme, also auch jogen. Massenauslieferungen annehmen und für deren schnelle Weiterbeförderung Sorge tragen zu wollen, ist die Antwort eingekommen, daß die Annahme von Postsendungen an den Schaltern zwischen 6 und 7 Uhr abends uneingeschränkt sei. Ob es dabei bleiben könne, hänge von den Erfahrungen ab, welche die Postverwaltung mit der Einlieferung von Paketen durch die Geschäftswelt während dieser Stunde machen werde. Eine Verstärkung des Personals der Paketstation habe sich bis jetzt nicht als notwendig erwiesen. Vor 6 dreiviertel Uhr abends seien die Annahmegerlegenheiten eher zu reichlich, als zu dürftig vorhanden. Wegen einer besonderen Gebühr von je 20 Pfg. können auch nach Schalterstluß Pakete aufgegeben werden.

Stuttgart, 10. Sept. Nach einem Beschluß des Gemeinderats sind künftige Vorführungen und Schaustellungen Gewerbetreibender in Schulhäusern oder deren Areal, auch in Turnhallen, unzulässig. Unter dieses Verbot fällt auch die Verwendung des Schulareals und Schulmobiliars zu photographischen Aufnahmen der Schüler. Einladung der Schüler (mündlich oder durch Verteilung von Zetteln) zu Schaustellungen oder Vorführungen, die mit Eintrittsgeld verbunden sind, bleiben innerhalb des Schulareals unzulässig. Das Aufhängen geschäftlicher Plakate in den Schulhäusern und Turnhallen ist verboten. Einladungen zu Schaustellungen, die nicht mit Eintrittsgeldern verbunden und den Interessen des Unterrichts förderlich sind, zuzulassen, sind die Schulvorstände befugt. Ohne einen schriftlichen Anweisung von denselben, darf niemand zu dem bezeichneten Zweck zugelassen werden.

Craillheim, 11. Sept. Nächsten Samstag beginnt hier das alljährlich 3 Tage dauernde fränkische Volksfest. Craillheim als Eisenbahnknotenpunkt ist für eine derartige Veranstaltung äußerst geeignet. Jedes Jahr kommen aus dem Badiischen, Bayerischen, aus dem Schwäbischen und Hohenlohnischen Tausende von Besuchern zu diesem Volksfest. Das Fest wird mit einem historischen Festzug eingeleitet und mit einem Pferderennen geschlossen. Gleichzeitig hält der landwirtschaftliche Verein eine Viehausstellung und die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen ab.

Tuttlingen, 11. Sept. Das Landesfeuerwehrfest hat, wie nunmehr festgestellt ist, ein Defizit von 1920 Mk. ergeben, das von der städt. Feuerlöschklasse gedeckt wird.

An der Federstraße in Cannstatt wollte sich Sonntag Abend ein Arbeiter unter einem Eisenbahnzug legen. Er wurde noch rechtzeitig beobachtet und von einem Schutzmännchen auf die Polizeistation verbracht.

Auf dem Ebinger Harz wurde ein etwa 12 Jahre alter, in der Entwicklung zurückgebliebener, anscheinend taubstummer Knabe angetroffen, der sich verlaufen hat. Er befindet sich jetzt in Weßstetten und kann

keine Auskunft geben, woher er ist und wohin er gehört. Wer etwas davon weiß, wolle dem Schultheißenamt Weßstetten Mitteilung machen.

In Löhsgau stürzte am Montag Abend der Schneidermeister Jakob Enchelmaier beim Verlassen des Gasthauses zur Post infolge Fehltrittes so unglücklich die Treppe rücklings herab, daß er das Genick brach und augenblicklich tot war.

Gerichtssaal.

Weimar, 10. Sept. Mehrere Einwohner Teutlebens und der Bürgermeister selbst hatten vor längerer Zeit einen mittellosen kranken Wanderer in einer Scheune untergebracht und ihn dort seinem Schicksal überlassen. Der Kermse ist bei darauf an Erkräftung infolge Krankheit und Hungers gestorben. Deswegen hatten sich der Bürgermeister und die anderen Beteiligten vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten, das heute das Urteil fällte. Sieben Angeklagte, darunter der Bürgermeister Sunzheimer, wurden zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Vermishtes.

Zwölf goldene Regeln für Mütter.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Dr. H. Rosenhaupt-Frankfurt eine neue Merktafel für Mütter, die die wichtigsten Erfordernisse der Säuglingspflege aufzählt und insbesondere die Mahnung zum Selbststillen stark betont. Die zwölf Regeln lauten:

1. Stille dein Kind selbst, es wird ihm von Nuten sein sein Leben lang; jede Woche, jeder Tag, den du stillst, ist ihm ein Gewinn.
2. Stille dein Kind selbst, denn du bist dazu imstande, wenn du es nur mit Geduld viele Tage versuchst. Hast du nicht genug Milch, so höre nicht ganz mit dem Stillen auf, sondern gib die Flasche nebenbei.
3. Stille dein Kind selbst und laß' dich nicht davon abhalten durch unverständige Reden deiner Umgebung.
4. Stille dein Kind selbst, denn du schüpfst dadurch Deine Brust vor schwerer Erkrankung im späteren Alter.
5. Wenn du dein Kind stillst, is und trink, was dir schmeckt und bekommt, was dir nicht schadet, schadet auch deinem Kinde nicht.
6. Wenn Du aber trotzdem dein Kind unnatürlich, das ist künstlich mit der Flasche nähren mußt, so erlun-dige dich beim Arzt über die Art der Ernährung.
7. Die Milch für das Kind sei frisch und rein und werde nach dem Abkochen sauber, kühl und verschloffen aufbewahrt.
8. Ob deinem Kinde nicht zu viel und nicht zu oft zu trinken, das ist gerade so schlimm, wie zu selten und zu wenig.
9. Wenn das Kind schreit, so wisse, daß es nicht immer Hunger bedeutet.
10. Lege dein Kind so oft trocken, als es naß ist, wenn es wind wird, so ist es deine Schuld.
11. Glaube nicht denen, die sagen, dein Kind sei durch Zahnen krank; es gibt keine Krankheit, die vom Zahnen kommt, das Kind kann nur krank sein während des Zahnens aus anderer Ursache.
12. Gehe daher immer rechtzeitig zum Arzt, daß er dieser Krankheit Heilung bringe.

Zu diesen Regeln bemerkt der Verfasser: Ich bin mir wohl bewußt, daß die Regel 4, die auf der von Bollinger behaupteten größeren Häufigkeit des Mammarlaktins bei Brüsten ohne Laktation fußt, einen etwas problematischen Grund hat. Trotzdem dürfte sie nach der agitatorischen Seite hin einen großen Wert besitzen. Nicht minder rechne ich bei Regel 11 mit einem Widerspruch mancher Kollegen, die sich ja mit ihren Anschauungen über das Bestehen von Zahnungsstörungen auf Neubner berufen können. Aber auch diese werden mir, der ich auch jetzt noch auf dem negierenden Standpunkt stehe, den nachdrücklich vertreten zu haben das große Verdienst von Kossowitsch ist, zugeben, daß von der Zahnung als ärztlichen Moment von Laien (aber auch von Ärzten) zum Schaden der Kinder ein übertrieben häufiger Gebrauch gemacht wird.

Seltneres.

— **Falsche Höflichkeit.** Zwei Bekannte trafen sich auf der Straße und gehen zusammen in ein Pariser Boulevard-Restaurant, um dort zu dejeuner. Sie lassen als „gute“ Bekannte zusammen servieren, Poulets, und der „Garçon“ bringt ein „halbes Huhn“ auf einem Teller. Dieses „halbe Huhn“ besteht aus einem schön angebratenen Flügelstück und einem Rückenstück. Nun begannen die beiden sich zu bekomplimentieren, einer bot dem andern an:

„Bedienen Sie sich!“
 „Aber, ich bitte Sie —“
 „Bitte, nach Ihnen!“
 „Aber, wie werde ich denn!“
 „So gehts noch eine Weile, und endlich entschließt sich der eine, dem „grausamen Spiele“ ein Ende zu machen, und er nimmt den Flügel! Der andere muß sich mit dem Rückenstück begnügen, und man sieht ihm an, daß er's sich darüber „verdrießen möchte“. Er quält sich die Bissen hinein, und der gute Humor ist völlig geschwunden. Er steckt die Nase so tief in seinen Teller, daß ihn der Freund fragt:
 „Recht Ihnen irgend was?“
 „Nix? Durchaus nicht!“
 „Aber doch, und ich wette, daß das wegen des Flügelstückes ist —“
 „Aun ja denn, es ist deswegen, ich kann nicht finden, daß Sie sehr deifkat gehandelt haben.“
 „Zwiefeln?“
 „Aber gewiß, wenn man sich zuerst bedient, nimmt man sich nicht das schönste Stück —“
 „Aha, seht mal, also genießen soll man sich, Sie hätten es doch ebenso gemacht, wie ich —“

„Gott bewahre, wenn ich mich zuerst bedient hätte, wäre ich ganz anders verfahren!“

„Und was hätten Sie denn getan?“

„Ich hätte das Rückenstück genommen!“

„Na, das haben Sie jetzt doch auch gekriegt, was jammern Sie denn?“

Sandel und Volkswirtschaft.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. September 1906.

Die in der abgelaufenen Berichtswche härter heranströmenden Angebote haben bei beschäbener Kaufkraft auf den internationalen Märkten mäßige Preisberichtigungen hervorgerufen. Die auffällige Berichtigung der argentinischen Verschiffungen, sowie die geringen Ausschüßten auf eine umfangreichere russische Ausfuhr angefaßt der ungünstigen Entendrentierung seitens der Petersburger Handels- und Industriezeitung vermochten gegenüber der verhältnismäßigen Haltung Nordamerikas den Preisen keine wesentliche Stütze zu bieten. Auf den deutschen Märkten hält sich der Verkehr immer noch in bescheidenen Grenzen, da die gänzliche Witterung zu Feldarbeiten ausgeüht wird. Weizen blühte im Preise ein, weil die Zufuhren sich vergrößert haben und die Kaufkraft nicht in entsprechendem Maße gestiegen ist. Vereinzelt, besonders aus Süddeutschland verlaute Klagen über nicht befriedigende, weil nicht trodrene Qualitäten. Für Roggen dagegen herrscht im Inlande überall bei immer noch geringen Angeboten, besonders für prompte Liefen, gute Nachfrage. Die ausländischen Absatzgebiete haben allerdings mit Ausnahme Nordbrasilands nicht etwas mehr Zurückhaltung beobachtet. Auf dem Berliner Marke konnten die wiederum erfolgten unkontraftlichen Andienungen ein Nachgeben der Preise nicht verhindern, wenngleich die nur den bisherigen Meldungen entsprechenden russischen Schätzungen eher günstiger stimmten und auch die mehrfach vorgennommenen Käufe für spätere Schichten wieder befestigend wirkten. Im Haferangebot dauerte die Zurückhaltung an und geschätzte Neuanfassungen nur zu letzten, in beseren auch vom Auslande begeherten Qualitäten sogar zu höheren Preisen. Auf dem Braugerstenmarke vollzogen sich größere Umsätze nur vereinzelt. Bei schwachen Zufuhren muß der Bedarf noch häufig auf ausländische Sorten zurückgreifen. Die geringen Bestände von Weiz-Rais haben die Forderung für diesen Artikel erhöht.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Markt pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

Getreide	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	175 (+2 1/2)	150 1/2 (+1/2)	152 (+2)
Danzig	178 (-2)	150 (+2)	157 (-2)
Stettin	173 1/2 (+1/2)	151 (-)	156 (-)
Posen	178 (-)	147 (+2)	148 (-)
Breslau	174 (-)	149 (+2)	144 (+1)
Berlin	176 (-)	154 1/2 (+1/2)	170 1/2 (+1/2)
Magdeburg	170 (+1)	155 (+2)	155 (-)
Halle	167 (-)	161 (-)	148 (-2)
Leipzig	174 (-)	165 (+1)	157 (+1)
Hofdorf	174 (-)	160 (-1)	152 1/2 (+1/2)
Hamburg	183 (-)	158 (-)	170 (-)
Hannover	169 (+1)	158 (-)	150 (-)
Braunschweig	168 (+1)	157 (+3)	150 (+1)
Münster	174 (-)	166 (-)	150 (-)
Düsseldorf	178 (-2)	160 (-)	164 (+1)
Rhein	170 (+1)	160 (+2)	160 (+1)
Frankfurt a. M.	172 1/2 (+1/2)	160 (+2)	160 (-)
Rammsheim	185 1/2 (+3)	162 1/2 (-)	161 (-2)
Stuttgart	180 (-)	165 (-)	165 (-8)
Strasbourg	192 1/2 (-)	167 1/2 (+2 1/2)	160 (+1 1/2)
München	194 (-)	176 (-)	168 (-1)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin September 173,- (—), Budapest Oktober 117,90 (-3,75) Preis September 170,05 (+3,90) Liverpool September 175,95 (-3,89) New-York September 119,05 (-2,8). Roggen: Berlin September 159,25 (+1,50). Hafer: Berlin September 145,50 (+0,50).

Stuttgart, 8. Sept. Landesproduktionsbörse. Vörsenbericht vom 10. Sept. (Mitgeteilt vom Vorsitzenden Konn.-Rat Fritz Kreglinger.) — Abz. notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. neu Nr. 17,50-18,-, bis fränkischer Nr. 00,00 bis 02,00, bis. niederbayr. Nr. 00,00-02,00, bis. Rumänier Nr. 19,50 bis 20,75, bis. litka Nr. 20,50-21,25, bis. Karonska Nr. 00,00 bis 02,00, Kofsch Kaima Nr. 21,25-21,75, bis. Laplata Nr. 20,- bis 21,00, bis. Amerikaner Nr. 20,00-20,50, bis. Kalifornier Nr. —, Kernem Oberländer Nr. 00,00-00,00, bis. Unterländer Nr. 00,00 bis 02,00, Dinkel neu 12,50-00,00, bis. prima Nr. 00,00-00,00, Roggenwürtt. Nr. 17,50-18,00, bis. russischer Nr. 17,50-17,75, Getre. Moldan Nr. 00,00 bis 00,00, Getre. Bälter Nr. 18,- bis 19,75, ungar. 19,50 bis 21,50, Haber württ. alt Nr. 17,75-18,50, bis. neu Nr. 14,50-15,50, bis. russischer Nr. 17,75 bis 19,00, Mais Laplata Nr. 14,00 bis 14,25, bis. Mirze Nr. 00,00 bis 00,00, bis. Donau Nr. 14,80 bis 14,50, Kohlraps Nr. 30,50-31,50, Weispelze per 100 Kar. inkl. Sack: Weiz Nr. 0: Nr. 81,00-91,00, Weiz Nr. 1: Nr. 28,50 bis 29,50, Weiz Nr. 2: Nr. 27,00-28,00, Weiz Nr. 3: 25,50-26,50, Weiz Nr. 4: Nr. 23,00-24,00, Suppengries Nr. 30,00-31,00, Kleie Nr. 10,00-10,25. Der überal an den Markt gelangende, starke Projektion geringer, neuer Ware, die nur schwerfällige Aufnahmen findet, verursacht in der abgelaufenen Woche einen weiteren Preisrückgang; davon blieben jedoch vorstehend die selten vorkommenden besseren Qualitäten. Die Tendenz ist ruhig, der Abzug schleppend. Die am 17. September stattfindende Börse wird wahrscheinlich nicht im Stadgarten, sondern im Restaurant des Friedrichsplatzes abgehalten.

Stuttgart, 8. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 40 Jtr. Preis 8,- bis 4,- Markt für 1 Jtr. — Silberkornmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 2000 St. Preis 25-30 Mk. für 100 Stnd.

Stuttgart, 8. Sept. Schlachtviehmarkt. Jugerfleisch: Ochsen 29, Ferkel (Bullen) 27, Kalb, Kühe (Schmalvieh) 121, Kühe 222, Schweine 418 Verkauf: Ochsen 24, Ferkel (Bullen) 62, Kalb, Kühe (Schmalvieh) 64, Kühe 29, Schweine 398. Umverkauf: Ochsen 05, Ferkel (Bullen) 17, Kalb, Kühe (Schmalvieh) 57, Kühe — Schweine 14. Erlös aus 1/2 Rtl. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 75 bis 76 Pfg.; 3) Ferkel und Jugerbrüder: 1. Qualität, ausgemästete von 87 bis 88 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 85 bis 87 Pfg.; 4) Kühe: 1. Qualität, fleischige von 82 bis 84 Pfg.; 2. Qualität, ausgemästete von 80 bis 82 Pfg., 3. Qualität, ältere 67 bis 76 Pfg., 3. Qual., geringere 47 bis 56 Pfg.; 5) Kühe: 1. Qual., beste Saugkühe von 100-108 Pfg.; 2. Qual., gute von 98-99 Pfg., 3. Qual., geringere von 93 bis 95 Pfg.; 6) Schweine 6. Qual., junge fleischige von 79 bis 80 Pfg., 2. Qual., schwere fetts 77 bis 78 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70-73 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Freudenstadt, 7. Sept. Die Preise für Nadelstammholz halten sich während des ganzen laufenden Jahres auf derselben Höhe. Bei dem gestern gehaltenen Verkauf von gegen 1600 Festmeter Lang- und Sägholz auf den Staatswäldungen des Forstamts Dornstetten wurden für normales Langholz 194% für Ausschuß 119%, für Sägholz Ausschuß 118% erzielt. Der Gesamtdurchschnittserlös betrug 126% der Forsttax. Das Nadelstammholz aus den Staatswäldungen des Forstamts Holzgrabenweiler ergab für normales Langholz 147%, für Ausschuß 118% für Sägholz Normal und Ausschuß 124%. Der Gesamterlös beträgt für etwa 4500 Festmeter 108 493,9 Mk. oder 119% der forstamtlichen Taxe.

Die Weinernte in Frankreich verpricht im Gegenatz zu der deutschen in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich gute, sowohl hinsichtlich der Quantität, als der Qualität zu werden. Die starke Hitze, die seit Ende August wieder begonnen hat, läßt auf die Trauben einen so fördernden Einfluß aus, daß überall die Reife bedeutend früher als gewöhnlich angefaßt ist. So wird gemeldet, daß im Medocgebiet die Weinernte am 10. mit der Eindehnung den Anfang machte und daß im eigentlichen Grosbegebiet am 15. die Reife angesetzt genommen wird. Auch in der Champagne und in Burgund, die sonst erst im Oktober ihre Weinernte haben, wird diese im laufenden Jahre bereits im September nahezu vollendet sein. Einflimmig wird, so weit sich das am Reife überblicken läßt, der Wein von 1906 als einer der meist versprechenden der letzten 25 Jahre geteichnet.

Aus Stadt und Umgebung.

* Laut „Staats-Anzeiger“ wurde Herr Reallehrer Kirschner hier an die Friedrich-Eugen-Realschule in Stuttgart versetzt. Mit dem Scheidenden verliert der hiesige Piederkrantz eine tüchtige Kraft; auch der Eny-Magold-Gauefängerbund, dessen Vorstand Herr Kirschner im letzten Jahre war, wird seinen Weggang sehr bedauern.

Konzert des Kur-Orchesters.
Mittwoch abends 5—6 Uhr.

1. Hohenzollern-Festmarsch Raebel

2. O. vertän. zu Ray Blas' Mendelssohn
3. Wellenspiele, Walzer Hornmann
4. Ave Maria Schubert
5. Vorspiel u. Szene des II. Akts aus Kienzl
„Evangelimann“ Wellmann
6. Die Zauberei, Mavurka
Donnerstag vormittags 11—12 Uhr.
1. Chor: O dass ich tausend Zungen hätte.
2. Ouvertüre z. „Das Grenadier-Lager“ Doppler
3. Königslieder, Walzer Strauss
4. Hochzeitszug der Medea Cherabini

5. Fantasia a. d. Op. Melusine Gramann
6. Neckerei, Mazurka Strauss

Braunschweig, 11. Sept. (Telegr.) Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, wurde gestern von einem Schlaganfall betroffen. Das Befinden gibt Anlaß zu Besorgnissen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste der am 10. September angemeld. Fremden.

- In den Gasthöfen.**
Gasthaus z. Dirja.
Hansburg, Hr. Rfm. Pforzheim
Hotel Klumpp.
Lenz, Hr. Dr. Alexander mit Mutter Pforzheim
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Goos, Hr. Bauunternehmer Gannstatt
Schlichte, Hr. Dr. med. Biberach
Wagner, Hr. Rfm mit Frau Gem. Rölln
Gasthaus zur alten Linde.
Bäble, Hr. S. Rfm. Heilbronn

- Glöckle, Hr. Adolf, Rfm. Heidelberg
Kraus, Hr. Math., Fabrikant Eßlingen
Müller, Hr. Berta, Privatiere Stuttgart
Schlenzing, Hr. J Rfm. Berlin
Hotel Maish.
Sammler, Hr. R., Lehrer mit Frau Gem. Dittweiler
Schmechling, Hr. W., Wallmeister a. D. Hedgingen
Falk, Hr. Kantinier mit Frau Gem. und 2 Kinder Karlsruhe
Melchert, Hr. L., Verwalter Gmünd
Reitmann, Hr. J., Glasermeister „
Winterhalder, Hr. S., Kantinier mit Frau Karlsruhe
Gasth. z. wilden Mann.
Ratterfeld, Hr. Erich, stud. phil. Straßburg
Ratterfeld, Hr. Winfried, stud. phil. „

- Wahl, Hr. Ernst, Rfm. Gmünd
Wolf, Hr. Rob., Grad. „
Hotel Post.
Günther, Hr. O. St. Johann
Schetty, Hr. mit Hr. Sohn Basel
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Abler, Hr. Jakob, Rfm. Laupheim
Allgaier, Hr. Gg., Rfm. Mannheim
In den Privatwohnungen.
Kutscher Alber.
Scheef, Hr. Wilh. z. gr. Baum Chingen a. D.
Hugo Daur, Hauptstr.
Renner, Hr. Richard, Brauereibesitzer Schw. Hall
Schneiderstr. Friz.
Steininger, Hr. Friedrich, Dirchwirt Maisentach

- Kupferschmidt, Frau Barbara Neckarau
b. Mannheim
Konditorei Junf. Mundelsheim
Väcker Villa Oeder.
Feller, Hr. Ingenieur Hannover
Schlosserstr. Lipps.
Oldenburg, Hr. Wilhelm Nürnberg
Villa Pauline.
Meidel, Hr. Bernhard, Pfarrer Neunweier b. Baden-Baden
Rueh, Hr. Ravensburg
Georg Rath, Villa Rath.
Burlhardt, Hr. Philipp, Bürgermeister und Sägwertsbesitzer Frankenstein Pfalz
Krankenheim.
Krbh, Mathilde Gannstatt
Zahl der Fremden: 14 500.

Bekanntmachung

betreffend die Jahresschätzung der Gebäude zur Brandversicherung.

Zufolge Erlasses des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 5. Sept. ds. Js. (Enstaler Nr 140) haben bei der unterzeichneten Stelle spätestens bis 20. September ds. Js.

- behufs Einschätzung zur Brandversicherung anzumelden:
1. Die Eigentümer von Fabriken oder sonstigen größeren, gewerblichen Anlagen, diejenige Aenderungen, welche sich seit der letzten Schätzung durch Neubauten oder sonstige Bauausführungen, beziehungsweise durch Abgang, Zuwachs oder Wertveränderung von Zubehörenden (namentlich Maschinen) ergeben haben.
2. Die übrigen Gebäudeeigentümer, alle im Laufe dieses Jahres an ihren Gebäuden nebst Zubehörenden vorgenommenen Veränderungen.

Bemerkung wird, daß bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Veränderungen, welche auf die Klassifikation Bezug haben falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das zuwenigbezahlte sobald der Mangel zur amtlichen Kenntnis gelangt, vom Eintritt der Aenderungen an nachzahlen ist, dagegen wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Beteiligte keinen Anspruch auf Ersatz des zuvielbezahlten hat.
Wildbad, den 11. Sept. 1906. Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 18. September 1906, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus:

- Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 f., Soldatenbrunnen
2 Rm. buchene Scheiter,
46 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,
8 Rm. tannene Scheiter,
192 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,
97 Rm. Nadelholzreisprügel.
Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 f., Soldatenbrunnen
122 Rm. tannene Rinde.
Stadtwald IV an der Linie, Abt. 5 f., Lammwirt
13 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,
61 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,
10 Rm. tannene Rinde,
9 Rm. Nadelholzreisprügel.
Stadtwald Meißtern, Leonhardswald
3 Rm. eichene Prügel 2. Kl.,
86 Rm. Nadelholzreisprügel 2. Kl.,
3 Rm. Nadelholzreisprügel.
Stadtwald III Abt. 1, 6/12, 14/17, IV Linie 1, 3/4, 8, 10/12
10 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,
3 Rm. tannene Scheiter,
2 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,
256 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,
2 Rm. tannene Rinde,
15 Rm. Nadelholzreisprügel.
Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7, Schöntann
19 Rm. buchene Prügel 2. Kl.,
3 Rm. birkene Prügel 2. Kl.,
24 Rm. tannene Prügel 1. Kl.,
155 Rm. tannene Prügel 2. Kl.,
48 Rm. tannene Rinde,
76 Rm. Reisprügel.
Wildbad, den 11. Sept. 1906. Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der Stab und die Jüge I—VII rüden am Sonntag, den 16. September 1906, früh 7 Uhr, zur Schulübung



aus. Den 11. September 1906. Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Jüge I, II und IV rüden am Samstag, den 15. Sept. 1906, abends 7 Uhr, zur Übung



aus. Ein Signal wird nicht gegeben. Den 11. Sept. 1906. Das Kommando.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei,

Militärverein



Wildbad.

„Königin“

„Charlotte.“

Generalversammlung

am Sonntag, den 16. September 1906, nachmittags 3 Uhr, bei Kamerad Treiber zur „Rosenau.“

Tagesordnung:

1. Besprechung wegen eines Ausfluges.
2. Verschiedene Mitteilungen.

Den 11. Sept. 1906.

Der Vorstand.

In nächster Zeit trifft ein Waggon

Eier-Briketts

und ein Waggon

Braunkohlen-Briketts

ein und nimmt Bestellungen entgegen

G. Faak.

Ueberkinger Sprudel.

vorzügliches, kohlenäurehaltiges Tafelwasser. Von vielen Ärzten empfohlen und selbst verwendet. Vertreter: Gottl. Kübler, Kaufmann in Calmbach, Niederlage in Wildbad: Wilh. Treiber, Rathausgasse.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in Herren- u. Damenkleiderstoffen Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Calmbach.

Gasthaus zum Bahnhof

mit Veranda.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Pforzheimer Export- und Lagerbier offen und in Flaschen vom Bayerischen Brauhaus. Keine Weine, Kaffee. Großer Saal und Veranda mit schöner Aussicht. Mittagstisch 12 Uhr. Schöne Fremdenzimmer. Reelle und aufmerksame Bedienung. Fuhrwerk im Hause. Elektrische Beleuchtung. Telephon 47. Es empfiehlt sich den-iii. Kurgästen bestens der Besitzer

Chr. Barth zum „Bahnhof“.

Blech- und Kupfergeschirren

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung. Bestellungen werden im Gasthaus zum Badischen Hof entgegen- genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Pianino,

hochfeiner Ton, ganz neu, braun- farbig, wegen Wegzugs sofort zu verkaufen um beinahe die Hälfte des Ankaufspreises.

Näheres in der Exped. [340]

Fahrrad

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. [341]

1 Bettlade

und eine Partie noch guterhaltene

Kücheplättchen

sind preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. [342]

1 eiserner Hackbarren, 1 Kaffeebrenner, (Röstquantum 10 Pfd.) mit Rührsieb und

1 Faß,

ca. 90—100 Liter haltend, sind ver- käuflich. Näheres in der Exped.

Gesucht

auf 15. September oder 1. Oktober ein tüchtiges

Mädchen

nach auswärts bei hohem Lohn. Näheres bei Fr. Keim, König- Karlsstraße 116.

Ein einfaches, solides

Mädchen,

das auch im Nähen etwas bewandert ist, wird auf 1. Oktober für Jahres- stelle gesucht von Kaufmann Pfau.

Turnverein Wildbad.

Heute abend präzis 7/9 Uhr Turnstunde.

Der Turnwart.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 38 Pfg. an. Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse

Krankenweine

Fr. Kessler Weinhandlung.

Kaffee

roh und gebrannt per Pfund M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.—

empfehlen Hofst. Lindenberger.

Bügelkohlen

sind eingetroffen bei C. Aberle senr. Inh. C. Blumenthal,

